

jener Zeit noch zwei Gebete besitzen, welche vor und nach der Badekur der Kurfürstin nach beendeter Predigt vorgelesen wurden, nämlich 1. Formel, nach dem allgemeinen Kirchengebet gesprochen, um gedeihliche Badekur der Durchlauchtigsten Kurfürstin zu Sachsen und 2. Dankagung nach glücklich beendeter Badekur. Nicht minder schön, gedanken- und inhaltreich ist auch das besondere Gebet, das stets nach beendeter Badeandacht vorgelesen wurde und noch heute vorgelesen wird. Am allerinteressantesten aber, eigenartig und merkwürdig nach Form und Inhalt, und doch nicht eines gewissen Schwunges und tiefen Gedankenreichtums entbehrend, ist die allerdings sehr lange Predigt, welche uns der vorhin genannte M. Gottfried Mueller, Pastor in Wolkenstein hinterlassen hat und welche den Titel führt: „Peregrinationem Sacram ad Fontem B. Virgini quondam dicatum; oder eine christliche Wallfahrt zu einem Brunnen, der ehemals der Mutter Jesu geweiht gewesen, uns aber durch

die Gnade Jesu bis hierher erhalten worden, stellte im Geiste und im Gemüte bei der gewöhnlichen Badepredigt im warmen Bad, zu Wolkenstein am Festtage der Heimsuchung Mariä 1720, nachdem Tages vorher am 1. Juli der gerechte Gott durch eine große Wasser-Flut ein betäubtes Zersthören angerichtet.“ Wie groß dies Zersthören war, kann man daraus ersehen, daß der zwischen Gehringwalde und der Heinzebank niedergehende Wolkenbruch nicht bloß die Quelle verstopfte, sondern auch das ganze Fürstenhaus unterwusch und zum Einsturz brachte. Eine Blütenzeit für das warme Bad kam in den Jahren 1790 und 1791, wo die Kurfürstin Marie Amalie Augusta, Gemahlin des Kurfürsten Friedrich August, hier zur Kur weilte. Nur hatte dieselbe ihren eigentlichen Wohnsitz nicht im Warmbad, sondern in Wolkenstein, wo man fünf nebeneinander am Markt liegende

Häuser besonders für den Hofhalt und Hofstaat der Kurfürstin eingerichtet hatte, indem man durch die Scheidewände und Mauern der Häuser Türen gebrochen und sie so zu einem Hause gemacht hatte. Im Bade selbst aber wurde im Frühjahr 1791 für die Gemahlin des Kurfürsten ein neuer Badepavillon erbaut, wie denn auch der Zugang zu den Quellen durch angelegte Treppen erleichtert wurde. Im Jahre 1810 kam das Bad — das in früheren Jahrhunderten oft die Besitzer gewechselt hat — in den Besitz der Familie Uhlig und ist noch heute im Besitze derselben. Diese Familie Uhlig hat im Laufe der Zeiten viel Gutes gefördert. Ihr wohlthätiger Sinn kam zum Ausdruck in der „Uhlighschen Stiftung für arme Kurgäste in Warm-

bad“, welche mit Genehmigung des Königlichen Ministeriums des Inneren laut Urkunde vom 1. April 1887 von Friedrich Wilhelm Uhlighs Erben gegründet wurde. Dem gleichen Zwecke dienen die in den Jahren 1876 bis 1877 begründeten Freistellen des Bezirksverbandes der



Schule zu Gehringwalde.

Kgl. Amtshauptmannschaft Marienberg und die im Jahre 1898 begründeten Freistellen der König Albert-Stiftung. Wie sich das Warmbad auch sonst im Laufe des 19. Jahrhunderts, namentlich aber in den beiden letzten Jahrzehnten desselben entwickelt und entfaltet hat, das beweisen nicht bloß die Neufassung der Quelle 1860—61, der Neubau der Villa Luxemburg 1862, der Neubau des Ökononiehofes 1880—1881, der neuangelegte Adler-saal (1886) und der vergrößerte Speisesaal (1889), der Umbau des Pavillons (1888), der Neubau des Daheim (1890), der Umbau des Badehauses (1892), der Umbau des Kurhauses 1895—96, die 1900 eingeweihte neue Trinkhalle, sondern auch die vielen „Sommerfrischen“ die sich in nächster Nähe und weiterer Entfernung aufgetan haben, so z. B. der „Lärchenhof“, die „Erholung“, die „Badmühle“, der „Lindengarten“, der „Palmbaum“,